

## **Replik zur Kritik des „Bundes der Versicherten“ am WIP-Diskussionspapier „Mehrumsatz und Leistungsausgaben in der PKV. Jahresbericht 2017 (Pressemitteilung des BdV vom 22.06.2016)**

Der BdV wirft dem WIP in seiner Pressemitteilung reißerisch vor, irreführende Zahlen zum Mehrumsatz und zu den Leistungsausgaben zu veröffentlichen. Dabei hätte der BdV mit einem Blick in die Methodik des Papiers selbst feststellen können, dass seine Anschuldigungen ohne Substanz sind. Zu den Vorwürfen im Einzelnen:

### **BdV-Kritik: GKV-Ausgaben sind eigentlich höher als angegeben**

Das WIP betrachtet in seiner Studie die Leistungsausgaben der sechs größten Leistungssektoren im Gesundheitswesen (ambulant-ärztlicher Sektor, Arznei- und Verbandmittel, stationärer Sektor, Heilmittel, Hilfsmittel und zahnmedizinischer Sektor). Hierzu liegen auch die notwendigen alters- und geschlechtsabhängigen Ausgabenprofile sowohl von PKV als auch von GKV vor. Die GKV-Daten stammen vom Bundesversicherungsamt (Daten des Risikostrukturausgleichs). Andere Leistungen (wie Krankengeld, Fahrkosten) werden nicht betrachtet und bleiben sowohl für die PKV als auch für die GKV außen vor. Damit liegen die betrachteten Ausgaben natürlich unter den Gesamtausgaben. Dies gilt für PKV und GKV gleichermaßen.

### **BdV-Kritik: Leistungen der PKV werden um Ausgaben der Beihilfe und Selbstbehalte künstlich erhöht**

Im Papier wird mehrfach deutlich gemacht, dass es sich um einen Vergleich der Ausgaben der Privatversicherten und der GKV-Versicherten handelt. Es wird auch darauf verwiesen, dass die Ausgaben der Privatversicherten damit höher sind als die Ausgaben im Zahlenbericht des PKV-Verbandes, da dort nur die Ausgaben der PKV-Unternehmen aufgeführt sind. Ziel der WIP-Studie ist es, zu verdeutlichen, wie hoch der finanzielle Beitrag des PKV-Systems im Vergleich zum GKV-System ist. Dazu müssen selbstverständlich die gesamten Ausgaben der Privatversicherten betrachtet werden. Dass die Ausgaben der Privatversicherten letztendlich von verschiedenen Kostenträgern getragen werden, also von den PKV-Unternehmen, der Beihilfe und über Selbstbehalte vom Privatversicherten selbst, ist dabei unerheblich. Das Papier nimmt hier schlicht einen Systemvergleich vor. Der Vorwurf, Ausgaben künstlich hochzurechnen, läuft ins Leere.

### **BdV-Kritik: Zusatzversicherungen bleiben unberücksichtigt**

Selbstzahlerleistungen werden in der WIP-Studie generell nicht betrachtet. Dies betrifft gleichermaßen die PKV- als auch die GKV-Seite. Lägen für die Selbstzahlerleistungen detaillierte Zahlen vor und würden diese in der Studie berücksichtigt werden, würde der Mehrumsatz der Privatversicherten eher noch höher ausfallen. So bleiben durch die angewandte Methodik auf der PKV-Seite alle Leistungen unberücksichtigt,

die der Privatversicherte nicht zur Erstattung eingereicht hat, z. B. um eine Beitragsrückerstattung zu erhalten. Vor allem Versicherte im mittleren Alter reichen vielfach über Jahre hinweg keine Rechnung ein, obwohl sie auch Ärzte aufsuchen müssen. Im ambulant-ärztlichen Bereich werden zudem bei Privatversicherten ärztliche Leistungen in der überwiegenden Zahl der Fälle zum 2,3-fachen Steigerungssatz abgerechnet, während die Selbstzahlerleistungen bei GKV-Versicherten nach GOÄ (IGEL-Leistungen) vielfach zu deutlich niedrigeren Steigerungssätzen abgerechnet werden.

Da Selbstzahlerleistungen generell außen vor bleiben, werden konsequenterweise auch Zusatzversicherungen nicht betrachtet. Zusatzversicherungen, die ein GKV-Versicherter bei einem PKV-Unternehmen abschließt, um eine Rationierung in der GKV zu umgehen, können wohl auch kaum dem GKV-System gutgeschrieben werden.

Die WIP-Studie bleibt auch hier methodisch sauber, da sie das Ziel verfolgt, einen quantitativen Vergleich der Struktur-, Mengen- und Preiseffekte der Leistungskataloge der wichtigsten Ausgabenbereiche von PKV und GKV vorzunehmen.

#### **Fazit:**

Es ist klar, dass der methodische Teil einer Arbeit vielfach nicht als der spannendste Teil einer Studie wahrgenommen wird. Aber spätestens bevor eine Methodenkritik geübt wird, sollte die Methodik studiert werden. Dies ist hier offensichtlich nicht passiert. Auf der Basis eines lückenhaften Blickes auf eine Studie, deren Methodik bereits seit mehr als zehn Jahren angewendet wird und die auch in der Wissenschaft etabliert ist, eine Pressemitteilung zu schalten, ist befremdlich.

Dr. Frank Wild, WIP

22.06.2016